

In Franken verwurzelt, global unterwegs

Nürnberger Iso-Gruppe setzt auf Software-Entwicklung am Heimatstandort und Kunden in aller Welt

VON VERENA LITZ

München gilt seit langem als wirtschaftliches Kraftzentrum mit vielen starken Firmen. Auch Harald Goeb startete dort seine Karriere als IT-Unternehmer. Doch Anfang der 1980er Jahre kehrte der Chef der heutigen Iso-Gruppe der Bayern-Metropole den Rücken und ging zurück in seine Heimatstadt Nürnberg. Bereut hat er diesen Schritt nie – Goeb's Herz und das der weltweit tätigen Iso-Gruppe schlägt für und in Franken.

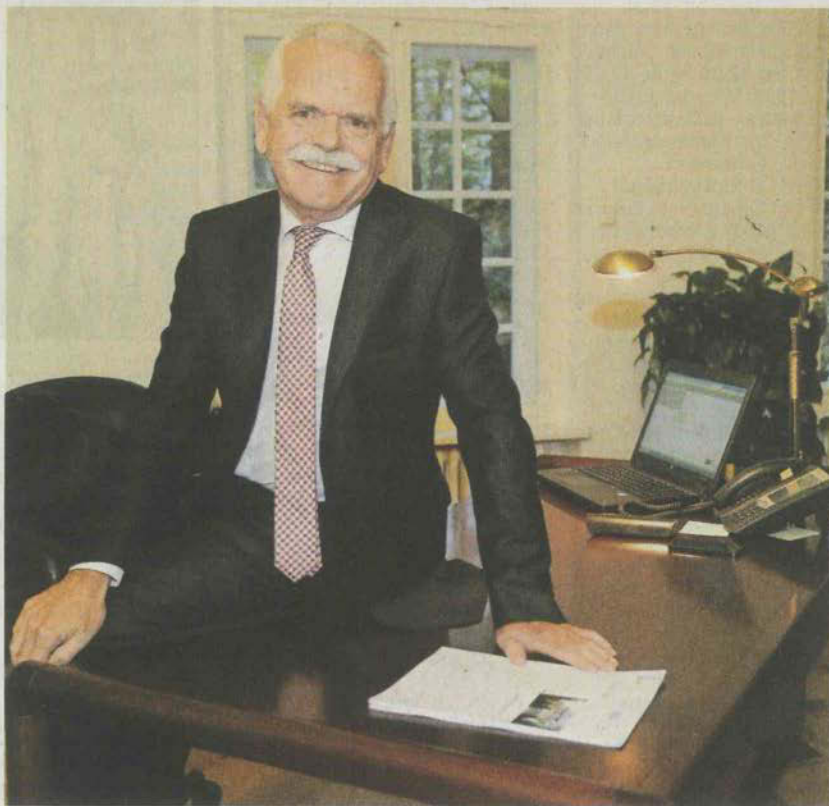
NÜRNBERG – Das Jahr 1981 steht in der globalen Technologie-Szene für zwei Meilensteine: In Amerika wird das Computer Science Network (CSNET), ein Vorläufer des heutigen Internets, aus der Taufe gehoben und das US-Unternehmen IBM stellt mit dem IBM 5150 den ersten Personal Computer (PC) vor. Es ist auch das Jahr, in dem Harald Goeb und sein Kollege Walter Eder den Sitz ihrer Firma Iso Software Systeme von München nach Nürnberg verlegen. Das Unternehmen, das die beiden 1979 gegründet hatten, ist noch heute das Rückgrat der international tätigen Iso-Gruppe mit inzwischen 390 Beschäftigten, davon 290 in Nürnberg.

1996 zog sich Eder aus der Firma zurück. Seitdem ist Goeb alleiniger Geschäftsführer des Unternehmens, das mit mehreren Niederlassungen in Deutschland sowie Standorten in Österreich, Polen, Kanada und im arabischen Dubai vertreten ist.

Wachstum mit Augenmaß

Expandiert hat die Iso-Gruppe nicht nur räumlich. Die in Nürnberg beheimatete Entwicklung von Software ist zwar nach wie vor das Herzstück der Iso-Gruppe – die Palette reicht von Programmen für Anlagensteuerungen in der Industrie über Buchungssysteme für Reiseveranstalter bis hin zu Software zur Flugsicherung an ausländischen Airports. Hinzugekommen als weitere Standbeine sind Dienstleistungen rund um SAP-basierte Lösungen sowie als jüngstes Geschäftsfeld die Vermittlung von IT-Fach- und Führungskräften in Festanstellung oder als Freiberufler in Projekte.

Kunden in verschiedenen Branchen, Diversifikation, ohne sich zu ver-



Harald Goeb hat sich vor 35 Jahren in der IT-Branche selbstständig gemacht – mit der Firma ist der Mittelständler „ziemlich verheiratet“. Foto: Roland Fengler

zetteln, „mit beherrschbaren Risiken ein beherrschbares Wachstum hinkriegen“: Das ist das Rezept, nach dem die Iso-Gruppe laut Goeb agiert. Und das mit Erfolg. Nach 35,4 Mio. € Umsatz 2013 peilt das profitable Familienunternehmen im laufenden Geschäftsjahr die Marke von 38 Mio. € an. Der Blick zurück zeigt die Entwicklung: Vor zehn Jahren erwirtschaftete die Iso-Gruppe 18,5 Mio. €.

„Nicht der große Zampano“

Abheben lassen hat das Harald Goeb nicht, Allüren sind dem Nürnberger fremd. „Man muss vernünftig und bescheiden bleiben, das ist wichtig“, sagt der studierte Informatiker und Betriebswirt sachlich – Goeb gehört nicht zur Fraktion derer, die ihr Herz auf der Zunge tragen. Doch dann schiebt er einen Satz nach, in dem

gerade wegen des pathosfreien Tonfalls die Verbundenheit mit seiner Belegschaft aufblitzt: „Mit der Verantwortung für 390 Mitarbeiter spielt man nicht.“

Goeb ist alleiniger Geschäftsführer der Unternehmensgruppe, als der „große Zampano“, der allein vorgibt, wo's langgeht, versteht er sich aber nicht: Der 65-Jährige hat ein Führungsgremium („Board“) installiert, dem neben ihm die beiden langjährigen Mitarbeiter Christoph Hartz und Johannes Reichel angehören sowie Schwiegersohn Claus Bogner und Sohn Moritz Goeb. Entschieden werde demokratisch, wichtige Geschäftsbereiche seien durch Prokura abgedeckt, erklärt der Firmenchef.

Dass diese Art des Teamworks für das Unternehmen „gut und richtig ist“, das hat Harald Goeb erst lernen

müssen, wie er selbst offen einräumt. Müssen möchte der Unternehmer sein Board nicht mehr – seine Arbeit allerdings auch nicht: „Ein Unternehmer schaltet nicht mit 65 ab.“ Anders als bei etlichen anderen Mittelständlern ist durch das Führungsgremium die Handlungsfähigkeit des Unternehmens jedoch in jedem Fall gesichert: Harald Goeb hat dafür gesorgt, dass es auch ohne ihn gehen wird.

Wann das sein wird, lässt der Unternehmer aber offen. Mit der Firma „bin ich ziemlich verheiratet. Hier steckt mein Herzblut drin“, bekennt er. Zu Hause wird denn auch über das Geschehen in der Iso-Gruppe geredet: „Familienunternehmen bedeutet auch, dass das Unternehmen in der Familie präsent ist“, unterstreicht der Mittelständler.

Wegen der Familie zurück

Die in Nürnberg verwurzelte Familie war seinerzeit auch der entscheidende Grund dafür, den Firmensitz von München hierher zu verlegen. Dass er aus Studienzeiten gute Kontakte zu großen Firmen in Franken hatte, „war ein weiterer Aspekt“, erzählt Goeb.

Und wie hat sich die Arbeit über die Jahre verändert? „Als wir anfangen, vor 35 Jahren, da hat man Software bei den Kunden quasi auf der grünen Wiese entwickeln können“, erklärt Goeb mit Blick auf die damals noch recht übersichtlichen IT-Strukturen in den Firmen. „Heute setzt man auf vorhandene, komplexe Systeme mit vielen Schnittstellen auf.“

Gleichzeitig seien die Erwartungen der Kunden gestiegen: Die Software-Entwickler müssen schneller einen Eindruck davon vermitteln, wie das Ergebnis aussehen wird. Mittels dieses „Prototypings“ ist es möglich, frühzeitig Probleme zu erkennen und Anpassungen vorzunehmen. Das spart im Idealfall Zeit, Nerven und Geld.

Verändert habe sich auch der Weg, wie Geschäftskontakte geknüpft werden: „Früher ging das über Messen und Mailings. Heute recherchieren die potenziellen Kunden über das Internet, wer für sie infrage kommt“, erklärt Goeb. Er sieht darin durchaus Vorteile: „Wenn ein Interessent auf uns zukommt, wissen wir, dass wir das haben, was er sucht.“